



Statistischer Monatsbericht für Februar 1997

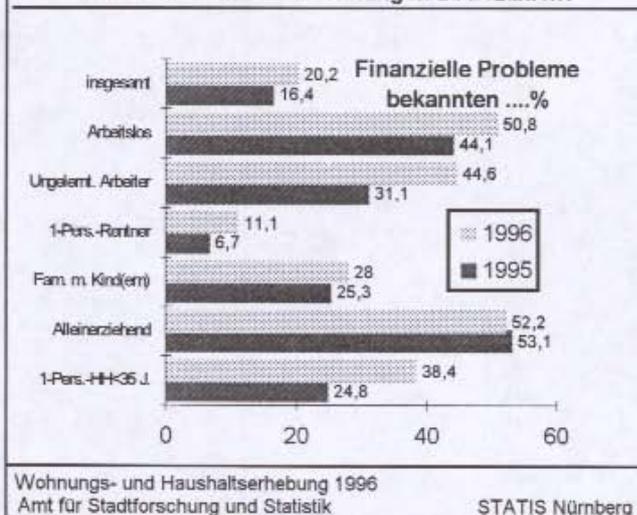
26.03.1997

Die finanzielle Situation der Nürnberger Haushalte

Ein beträchtlicher Teil der Nürnberger Haushalte hat ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten. Dies ist eines der Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebung des Amtes für Stadtforschung und Statistik vom Oktober 1996. Finanzielle Probleme traten 1996 in jedem fünften Haushalt auf. Zwanzig Prozent der Befragten bejahten die Frage, ob es im letzten Jahr einmal(!) schwierig war, laufenden Verpflichtungen nachzukommen, 77 % vermeinten diese Frage.

Im Vorjahr, 1995, war jeder sechste Haushalt mindestens einmal in wirtschaftlich prekärer Lage. Vor sieben Jahren, 1989, bekundete „nur“ jeder neunte (12%) Haushalt derartige Schwierigkeiten und 87% vermeinten die Frage nach finanziellen Schwierigkeiten.

Abb. 1: „Gab es in den letzten 12 Monaten eine Situation, in der es für den Haushalt schwierig war, die Ausgaben für Miete und andere Rechnungen zu bezahlen?“

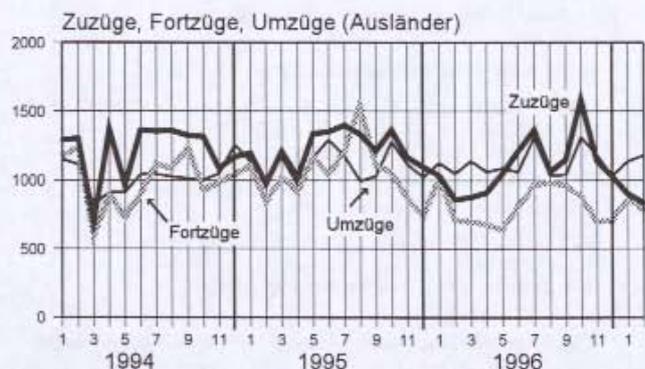
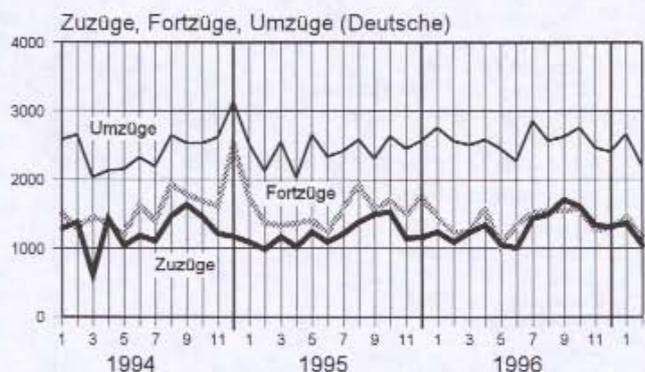
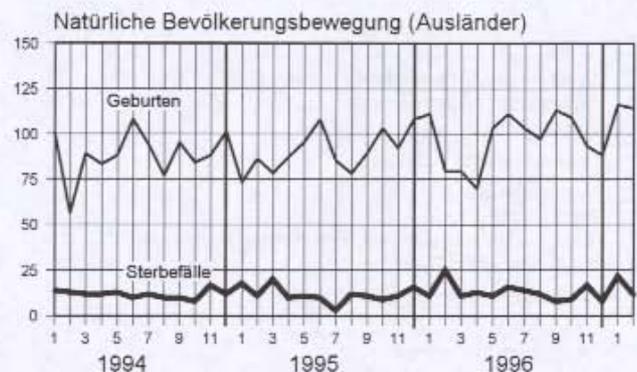


Von Armut besonders bedroht sind nach wie vor Alleinerziehende (52%) und Arbeitslose (51%). Aber auch Rentner und jede vierte Familie mit Kindern kamen in Bedrängnis.

Die Antwort auf die Frage, ob ein Haushalt über einen schnell verfügbaren „Notgroschen“ verfügt oder bereits bei einer Belastung von 3000 DM auf fremde Hilfe angewiesen ist, ist ein weiterer Maßstab für die Entwicklung der Armut in der Stadt. 1989 wurde erstmals diese Frage gestellt. Damals bejahten 66% und vermeinten 27% die Frage, ob sie innerhalb einer Woche 3000 DM aufbringen könnten. An dieser Verteilung hat sich im Durchschnitt seither nichts geändert. Als diese Frage 1995 und 1996 erneut gestellt wurde, fiel der Prozentsatz der bejahenden Antworten nur geringfügig.

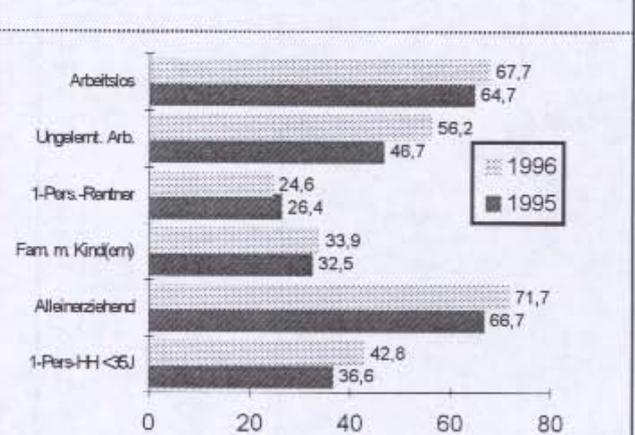
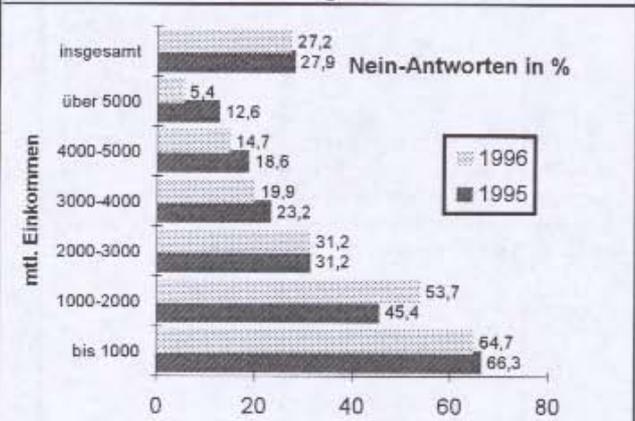
Deutliche Unterschiede und Veränderungen zeigen sich jedoch zwischen den einzelnen sozialen Gruppen. Heute wie vor sieben Jahren sind Alleinerziehende seltener als andere

Fortsetzung letzte Seite



Haushalte in der Lage, kurzfristig 3000 DM aufzubringen. Der Anteil der wenig liquiden Haushalte stieg bei den Alleinerziehenden in einem Jahr von 66 auf 71 Prozent. Im Gleichschritt haben die Erwerbslosen und Niedrigverdiener „entspart“. Die Sparfähigkeit der ungelerten Arbeiter bewegt sich mit 10% iger Veränderung binnen Jahresfrist in die gleiche Richtung. Der 68-Prozent-Anteil der Nein-Antworten bei den Arbeitslosen veranschaulicht ihre Randlage in der „Zweidrittel-Gesellschaft“.

Abb. 2: „Stellen Sie sich einmal vor, Sie kommen plötzlich in eine Situation, wo Sie innerhalb einer Woche DM 3000.- brauchen. Könnten Sie dieses Geld ohne fremde Hilfe aufbringen?“



Wohnungs- und Haushaltserhebung 1996
 Amt für Stadtforschung und Statistik STATIS Nürnberg

Mehr als jede dritte Familie mit zwei und mehr Kindern hat weniger als 3000 DM schnell verfügbar. Die wenigsten Nein-Antworten gaben Zwei-Personen-Rentnerhaushalte. Aber selbst dort ist jeder fünfte Haushalt nicht in der Lage, innerhalb einer Woche diese Summe bereitzustellen. Geringe Sparfähigkeit zeigt sich jedoch nicht nur bei den Gruppen mit niedrigem monatlichen Einkommen. Auch die Veränderung der Familiengröße durch Kinder und Scheidung können die Sparfähigkeit schnell und nachhaltig verändern.

Preisindex der Lebenshaltung im früheren Bundesgebiet

Quelle: Statistisches Bundesamt (1991 = 100)

Preisindex für die Gesamtlebenshaltung	Feb. 1996	Jan. 1997	Feb. 1997	Veränderung in % gegen	
				Feb. 1996	Jan. 1997
aller privaten Haushalte	113,7	115,2	115,6	+1,7	+0,3
von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen	113,9	115,3	115,7	+1,6	+0,3
von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen	113,9	115,5	115,9	+1,8	+0,3
von Renten- u. Sozialhilfeempf.	114,4	116,3	117,0	+2,3	+0,6

